



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Die bürgerlichen Bauten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

In der Schweiz sind wenig Schloßbauten aus dieser Zeit zu nennen. Bedeutend ist das Stockalper'sche Schloß in Brig (1611—17) im Oberwallis, welches drei gewaltige, viereckige Türme, einen reichen Arkadenhof und eine schöne Loggia hat.

Die bürgerlichen Bauten.

In Süddeutschland ist Nürnberg der Vorort der deutschen Renaissance; noch heute sind zahlreiche Monumente dieser Kunstepoche hier vor-



Fig. 316. Nürnberg, Teil der Befestigung.

handen. Neben ganzen Straßendurchsichten und Plätzen sind es vor allem die großartigen Befestigungen der Stadt, die imposanten Türme, die nach den Plänen von Georg Unger 1555—68 erbaut wurden (Fig. 316). Sie sind rund, aus geschliffenen Quadern in sorgfältigster Technik ausgeführt, verjüngen sich leise nach oben und werden durch einfache, kräftige Gesimsbänder

abgeschlossen. Ihre kraftvolle Eleganz ist ein Hauptreiz des malerischen Nürnberger Stadtbildes. Auch Nördlingen, Dinkelsbühl, Ueberlingen, Schaffhausen, Luzern und Freiburg in der Schweiz und manch andere Städte haben noch solche malerische Teile der alten Stadtbefestigungen gerettet.

Auch an schönen Privathäusern aus dieser Epoche ist Nürnberg am reichsten. Sie zeigen oft reizende Hallenhöfe und prachtvolle Vertäfelungen und Decken in den Zimmern. Das Tucher-

haus, um 1534 erbaut, noch im Uebergang von der Gotik zur Renaissance, mit dem hübschen Erker und noch überwiegend gotischen Formen, hat ein eigentümliches Bogenportal, das durch eine toskanische Säule geteilt wird. Die Treppe ist in einen runden, etwas vorspringenden Turm gelegt, den über dem Dache zwei kleine Rundtürmchen flankieren. Die Vertäfelung der Obergeschosse ist ganz im Renaissancestil durchgeführt, wahrscheinlich ist die des großen Saales im zweiten Stocke von dem genialen Peter Flötner entworfen. Das Tucherhaus in seiner edlen und vornehmen Ausstattung ist eines der besterhaltenen und schönsten Denkmäler der deutschen Frührenaissance. Peter Flötner ist auch der Architekt des Gartenhauses im benachbarten Hirschvogelhause, dessen Dekoration eine frühe, aber vollständig durchgebildete Renaissance zeigt, die auf italienische Vorbilder zurückgeht. Gleichfalls dem Frührenaissancetypus gehört noch das Topplerhaus am Panierplatz an, das, obgleich erst 1590 erbaut, mit seiner bedeutenden Höhe und dem eigentümlich fialenartig geschmückten Giebel noch einen ganz gotischen Eindruck macht.

Die schönen Hallenhöfe des Krafft'schen Hauses in der Theresienstraße und des Imhof'schen am Regidienplatz sind noch ganz in gotischen Formen gehalten, während der reizende Hof des Funk'schen Hauses an der Tucherstraße und im Pellerhause (Fig. 317) beste Renaissancebeispiele sind, ob-



Fig. 317. Das Pellerhaus in Nürnberg.

gleich die Brüstungen gotisches Maßwerk haben. Das letztgenannte Haus, aus dem Jahre 1605, hat eine imposante, dreistöckige Rustikafassade, über der in ebenso vielen Geschossen der Giebel mit reichen Pilastern, Karyatiden und Pyramiden aufsteigt und von einer mächtigen Muschel bekrönt wird. Diese Fassade ist eine der schönsten in ganz Deutschland.

Auch in Ulm und Rothenburg a. d. Tauber sind eine Reihe von schönen Giebelhäusern mit reichen Erfern, stimmungsvollen Höfen und teilweise noch mit den prächtigen Decken und Vertäfelungen in den Zimmern.

Das Fuggerhaus in Augsburg, ein Gebäude von kolossaler Ausdehnung, hatte an der Fassade gar keinen architektonischen Schmuck, da dieselbe ganz mit Gemälden bedeckt wurde, die heute leider zerstört sind. Dieser Palast, mit vier Arkadenhöfen, war mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattet, hat aber jetzt nur noch zwei Gemächer, deren von Italienern ausgeführte Dekoration erhalten ist. Mit bewunderungswürdiger Durchsichtigkeit und Eleganz sind die Figuren, Blumenkörbe, Laubranken und Ornamentfriese *al fresco* auf den Stuck gemalt; trotz des üppigsten Reichtums ist das Ganze doch von schönster Farbenharmonie.

Augsburg wurde seiner Zeit wegen den vielen prächtig bemalten Fassaden das deutsche Verona genannt. Burgkmaier, Altdorfer, die Italiener Pordenone und Antonio Bonzano, später Rotenhammer, Matthias Rager und Johann Holzer haben die Stadt mit Fresken geschmückt, aber nur noch dürftige Reste zeugen von dem ehemaligen Glanze und der heiteren Farbenpracht.

Auch in der Schweiz waren Häuser mit bemalten Fassaden besonders beliebt; so sieht man solche in Schaffhausen, Stein am Rhein, Basel, Zürich und Luzern. Daneben finden sich namentlich auf dem Lande sehr stattliche Blockhäuser von großem malerischem Reize. Auch ist die Schweiz heute noch reich an schönen Decken und Wandvertäfelungen in Privat- und Zunfthäusern, besonders schöne Zimmerausstattungen sind in die Museen gekommen, namentlich das historische Museum in Basel und das Landesmuseum in Zürich, z. B. ein Zimmer aus dem Seidenhofe (Fig. 318), haben prächtige Beispiele dieser Art.

Im Elsaß findet man ebenfalls noch viele wohlerhaltene Renaissancebauten, Rat- und Bürgerhäuser, namentlich auch malerische Holzbauten, so in Colmar, wo von den vielen reizenden Häusern als zierlichste Schöpfung der Erker am heutigen Polizeigebäude und das aus dem Jahre 1537 stammende so malerische Gethaus der Schedel- und Schongauergasse, eines der beliebtesten Beispiele für die Verbindung von Steinbau und Fachwerk, genannt seien, dann die Rathäuser zu Oberehnheim und Ensisheim, das stattliche, reich bemalte und mit einer großen, doppelten Freitreppe ausgestattete Rathaus zu Mülhausen, das ganz ähnliche, jetzt als Mezig dienende ehemalige Rathaus zu Molsheim und das Rathaus in Kayfersberg mit seiner Holzvertäfelung und einer besonders schönen, holzgeschnitzten Thüre. In letztgenanntem Orte wie auch in Schlettstadt, Weißenburg, Reichenweiher

und Zabern sind noch sehr hübsche Steinhäuser und auch Fachwerksbauten. Das bekannteste ist das schöne Haus am Münsterplatz in Straßburg, in Fachwerk mit Vorkragungen und roten Füllwänden, dessen Pfosten in allen drei Stockwerken mit ornamentalen und figürlichen Schnitzereien ganz bedeckt sind.

Das Rathaus zu Konstanz (1592) hat einen besonders schönen und anheimelnden Hof mit einer offenen Halle und Resten von Malereien. In Ueberlingen ist das Kanzleigebäude (Fig. 319) mit dem eleganten Portale ein charakteristisches Werk der ausgebildeten Renaissance. Neben dem alten Rathause in Freiburg i. Br., das einige hübsche Portale und im Hofe eine schöne Freitreppe (1552) aufweist, war ein malerischer Flügelbau,



Fig. 318. Zimmer aus dem Seidenhofe in Zürich.

die alte Universität, jetzt als neues Rathaus umgebaut, dessen Flügel durch eine zinnenbekrönte Mauer verbunden wurden.

Das Rathaus zu Gernsbach im Murgthale ist trotz der barocken Details ein charakteristisches Beispiel aus dem Ende der guten Renaissance. Ein berühmter Renaissancebau ist auch das 1592 erbaute Haus zum Ritter (Fig. 320) in Heidelberg mit seiner durch kräftige Säulenstellungen gegliederten, üppig ornamentierten, ehemals in reicher Bemalung und Vergoldung erstrahlenden Fassade.

Eines der schönsten Rathäuser aus dieser Zeit besitzt die Stadt Rothenburg a. T., das von dem Nürnberger Baumeister J. Wolf seit 1572 erbaut worden ist. Einem älteren gotischen Baue mit schlankem, hohem Glockenturme wurde der neue Flügel vorgelegt. Eine große Freitreppe führt zu

einer mächtigen Pfeilerhalle, welche einen breiten Balkon trägt. In der Mitte der Front erhebt sich ein achteckiger Treppenturm, der als Gegenstück an der einen Ecke einen dreigeschoßigen Erker hat. Das Ganze bildet eine höchst stattliche, wirkungsvolle Baugruppe.

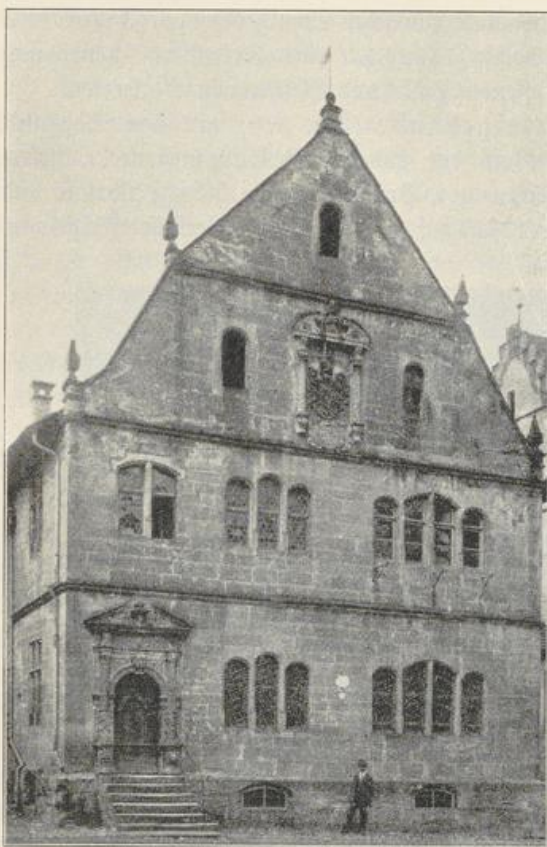


Fig. 319. Das Kanzleigebäude in Ueberlingen.

Ein etwas kleineres, aber ebenso schönes Rathaus ist auch zu Schweinfurt; ein Nikolaus Hofmann aus Halle hat es 1570 erbaut. Es erinnert mit seinem achteckigen Treppenturm vor der Mitte der Fassade an das 1562—64 von Nikolaus Gromann errichtete Rathaus zu Altenburg. Von andern öffentlichen Bauten seien hier noch die Stiftung des edlen Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn, die Universität in Würzburg, genannt, die 1582 begonnen wurde. Sie zeigt am Aeußern noch Renaissance, an den Rustikaarkaden des Hofes aber schon die Anfänge des Barock. Weit kleiner, jedoch an Portalen,

Giebeln und Fenstern mit reichem Schmuck versehen, ist der Bau der ehemaligen Universität Helmstädt, welchen Herzog Heinrich Julius durch Paul Franke 1593—1612 errichten ließ. Auf die Gymnasien zu Rothenburg a. d. T., Ansbach und Koburg kann hier nur hingewiesen werden.

3. Die Hoch- und Spätrenaissance in Norddeutschland.

Die Schlösser.

In Norddeutschland folgt die Mehrzahl der Schlösser dem französischen Grundrißschema, indem drei oder vier Flügel einen rechteckigen Hof umschließen.

In der Nähe von Hameln liegt das Schloß Hämelschenburg, das in den Jahren 1588—1612 Georg von Klenke ganz in Sandstein mit Schichten-